

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924**

104 (26.3.1924) Abendausgabe

# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Bezugspreis: halbjährlich 1.30 Goldmark frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 1.20 Goldmark. Einzelverkaufpreis: Werftags 10 Goldpfennig, Sonntags 15 Goldpfennig. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 Goldmark einschließlich Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterfolgter Zustellung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheft angenommen.

Chefredakt. S. v. Laer. Verantwortl. f. Politik: Fritz Ehrhardt; für den wirtsch., badischen u. lokalen Teil: Heinz Gerhardt; für Feuilleton: S. Weid; für „Pyramide“: Karl Joho; für Inserate: S. Schriever, sämtl. in Karlsruhe. Druck-Verlag G. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Jäger, Berlin-Lantow, Mosartstr. 37. Telefon: Zentrum 423. Für unerlangte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr.

Unterhaltungsbeilage / Der Lesefreis / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber für Landwirtschaft u. Tierzucht

### Poincaré heute vormittag zurückgetreten.

Paris, 26. März. (B.Z.B.) Die Regierung Poincaré ist zurückgetreten. Präsident Millerand hat das Rücktrittsgesuch angenommen.

Paris, 26. März. (Drahtber.) Savas meldet aus der heutigen Vormittagsitzung der Kammer: Obwohl Finanzminister De Lasteyrie die Vertrauensfrage gestellt hatte, hat die Kammer, die heute Vormittag über das Pensionengesetz verhandelte, entgegen seinem Wunsch das Gesetz mit 27 gegen 264 Stimmen an die Kommission zurückgewiesen. Finanzminister De Lasteyrie, Außenminister Strauß und Unterstaatssekretär Wibal, die auf der Regierungsbank saßen, haben sich zurückgezogen. Der Vorsitzende hob sofort die Sitzung auf. Im Augenblick findet unter dem Vorsitz des Präsidents der Republik ein Ministerrat statt, um zu beraten, welche Konsequenzen aus der so geschaffenen Lage zu ziehen sind.

### Der Münchener Hochverratsprozess.

Mittwoch-Vormittagsitzung. München, 26. März. In Beginn der heutigen Verhandlung erhielt Rechtsanwalt Ditzgebrunn, der eine

Verteidiger des Generals Ludendorff das Wort. Der Prozess habe eine Klärung des Sachverhaltes gebracht, wie das genauer zum erstenmal in einem Prozess der Fall war. Im Hinblick auf die staatspolitischen Gründe sei das die einseitige Möglichkeit gewesen, höhere Untersuchungen zu schaffen. Als sich der Prozess seinem Ende zuneigte, habe General Ludendorff seinen Verteidigern Weisung gegeben, nur den objektiven Sachverhalt herauszutreten. Bei dem Versuch, historische Wahrheiten festzustellen, müsse es naturgemäß Mißbilligung geben und das Ergebnis rein historischer Feststellungen negativ sein. Die in der ganzen Welt angegriffene und angefeindete Einleitung der Reichsgerichtsrede Ludendorffs könne man nur dann recht verstehen, wenn man bedenke, welche Sorge sich Ludendorff im August und September um das deutsche Reich und seinen Bestand gemacht habe. Fremdlichen Bestrebungen, in die Geschichte des Reiches einzugreifen, soweit sie hier in Bayern zunächst sich bemerkbar machten, habe sich Ludendorff abnehmend gegenüber gestellt. Im September 1923 sei der Ruf nach Diktatur ganz allgemein und das fast ausschließliche Thema im ganzen Reich gewesen. Er werde den Gedanken nicht los, daß man in den Krisen nicht auf sich selbst verlassen könne, sondern sich nach Berlin wenden müsse. Jedenfalls habe man es sich gefallen lassen, daß dieser Gedanke im Kampfbund für ernst angenommen und durch bestimmte Handlungen noch gefördert wurde. Vielleicht sei die Sache auch so, daß die Herren selbst bezüglich der Wahl der Mittel noch nicht zum Entschluß gekommen waren. Es könne keine Rede davon sein, daß Hitler und Ludendorff etwa ein Konkurrenzunternehmen gegen das geplante Direktorium errichten wollten.

Ludendorff habe zum ersten Male am 21. Oktober durch einen Besuch des Generals Vossow erfahren, was die Herren eigentlich wollten und erst am 31. Oktober habe er sich endgültig entschlossen, die Fäden im Direktorium durch Entlassung von Bogen nach dem Norden auszuführen zu helfen. Als am 8. November abends Herr von Seebömer-Nichter zu Ludendorff gelangt worden sei, habe Hitler im Bürgerbräukeller von einer Absehung der Reichsregierung und der bayerischen Regierung noch gar nichts gesagt gehabt. Es könne also auch nicht richtig sein, daß Ludendorff vor seiner Ankunft im Bürgerbräukeller dieses Ereignisses bereits mitgeteilt erhalten habe. In Gegenwart Ludendorffs habe Hitler überhaupt nicht von irgend welchen diktatorischen Beschlüssen oder von Maßnahmen gesprochen, sondern nur den Vorworts zur Bildung einer provisorischen nationalen Regierung gemacht, was nichts weiter als eine Proklamation gewesen sei.

Ludendorff sollte auch nicht Mitglied der neuen Regierung werden.

Die nationale Armee, die er bilden sollte, sollte nicht das Gewaltinstrument für die Fortsetzung des Direktoriums nach Berlin sein. Wenn das behauptet sei, so sei das eine reine Vermutung und eine Phrasen. Es seien auch

feinerlei Anhaltspunkte dafür zutage getreten, daß Ludendorff auch nur im entferntesten an eine Gewaltanwendung gedacht habe, sei es ihm doch darum zu tun gewesen, durch eine Anzahl von Personen Klarheit über die Stellungnahme auf der anderen Seite zu erhalten. Die Begründung der Infanterieschüler habe Ludendorff in Vertretung Vossows vorgenommen. Die Besetzung der Polizeidirektion sei nicht als Gewaltanwendung gedacht gewesen. Als am 9. November vormittags durch die Tatsachen Klarheit bestand, habe Ludendorff eine Fortsetzung des Unternehmens strikte abgelehnt, sofort den Abzug ins Auge gefaßt; der Einmarsch in die Stadt sollte nicht eine letzte Kraftanstrengung zur Erreichung des Zieles sein, sondern die Rettung der ganzen völkischen Bewegung bezwecken.

Die von Hitler im Bürgerbräukeller entwickelten Absichten hätten mit einer Verfassungsänderung im Sinne einer Organisationsänderung nichts zu tun. Auch die Einführung eines Direktoriums wäre durchaus verfassungsmäßig gewesen. Eine Verfassungsänderung sei weder im allgemeinen, noch durch das angeführte Direktorium, noch durch die anerkannte Ablegung des Reichspräsidenten gegeben. Ludendorff sei bei der Gewaltanwendung, also am Beginn der Handlung, gar nicht zugegen gewesen, geschweige denn beteiligt gewesen. Auch bei einer vorbereitenden Handlung sei er nicht beteiligt gewesen, ebenso komme ein Wille zur Änderung der bayerischen oder der Reichsverfassung bei Ludendorff nicht in Frage und auch eine Hilfeleistung komme nicht in Betracht. Ludendorff wäre niemals so töricht gewesen, seine Zustimmung zu geben, wenn nicht Raab, Vossow und Seiffert ebenfalls zustimmen hätten. Der Verteidiger kommt zu dem Schluss, den Festspruch Ludendorffs zu fordern, als den gerechten Spruch vor der deutschen Wissenschaft und dem von den Deutschen erlebten Spruch. Weiterberatung nachmittags 2 1/2 Uhr.

### Der Tag des Urteilspruchs im Hitlerprozess.

München, 26. März. Dem Vernehmen nach ist jetzt bestimmt damit zu rechnen, daß der Hitlerprozess am Freitag zu Ende geht und am Montag das Urteil verkündet wird.

### Die Pariser Falschrechnung.

Die amtliche deutsche Feststellung. Berlin, 26. März. In der von der Reparationskommission veröffentlichten Statistik, die sich mit den Leistungen Deutschlands vom Waffenstillstand bis zum 31. Dezember 1923 beschäftigt, wird von amtlicher deutscher Seite mit der üblichen Aftandigen Verpöpfung folgende Feststellung gemacht:

Gegenüber der letzten, bis 1923 reichenden Abrechnung der Repro, die die Gesamtsumme der deutschen Leistungen in Höhe von 82 Milliarden Goldmark auswies, ist in der jetzt veröffentlichten Abrechnung keine wesentliche Veränderung in der Bewertung der Reparationsleistungen eingetreten. Noch immer sind große Posten nicht abgeklärt worden, andere, wie z. B. die Dandelslotte, die Gasarbeiten usw., sind mit den bekanntem, notorisch viel zu niedrigen veranschlagten Werten eingestuft.

Nach sorgfältiger deutscher Berechnung haben die aufschreibbaren Reparationsleistungen bereits zum 31. Dezember 1923 die ungeheure Summe von 418 Milliarden Goldmark erreicht. Darausrechnen sind noch die 14,3 Milliarden betragenden, nicht auf Reparationskonto anrechnungsfähigen deutschen Leistungen, jedoch Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages bis Anfang 1923 Leistungen im Werte von 55,9 Milliarden bewerkstelligt hat, also das Sechseinhalbfache der von der Repro bis Ende 1923 antausharbenen Leistungen.

Wenn sich Frankreich übrigens unausgesprochen darüber beklagt, daß es so wenig von Deutschland erhalte, so sollte es sich daran erinnern, daß bis Ende 1923 die Besatzungsgruppen am Rhein allein über fünf Milliarden Goldmark von den deutschen Reparationsleistungen verschlungen haben.

Man sollte ferner nicht außer acht lassen, daß an der Verteilung der deutschen Leistungen nicht mehr und nicht weniger als 27 Staaten beteiligt sind. Das Frankreich 1923 nach den Angaben der Repro nur 13,4 Millionen Goldmark zugerechnet erhielt gegenüber 155,1 Millionen an Italien und 111,8 Millionen an Jugoslawien, ist keine von Deutschland zu vertretende Angelegenheit.

### Kriegsgerichtsurteil gegen einen Bonner Studenten.

Bonn, 26. März. Das französische Kriegsgericht verhandelte gestern gegen den Vorbesitzer des hiesigen republikanischen Studentenratels, den Kandidaten der Rechte Walter Kolb. Er war angeklagt, während der Grenzsperrung im

vorigen Sommer ohne besonderen Ausweis aus dem unbefestigten Deutschland ins besetzte Gebiet gekommen zu sein und Flugblätter gegen die Würde und Sicherheit der Besatzungsstruppen verbreitet zu haben. Kolb hatte von einer deutschen Studententagung in Nürnberg Flugblätter zur Verteilung des deutschen republikanischen Staatsgedankens mitgebracht und einige davon an junge Leute aus Wobesberg, die gleich ihm von der Grenzsperrung überrascht worden waren, weitergegeben. Unter diesen Schriften befanden sich auch solche über den Ruhrkampf befunden haben. Weil die Weitergabe aber noch im unbefestigten Deutschland geschehen und somit keine Ordnungsmäßig der Rheinlandkommission verleiht worden war, wurde er wegen dieses Anklagepunktes freigesprochen, während er wegen falscher Vergebung um 2 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Die Strafe galt als durch die Unterfindungsmaßnahme verbüßt.

### Der Strafantrag gegen Zeigner

Leipzig, 26. März. (Drahtbericht.) Im Zeignerprozess beantragte der Oberstaatsanwalt gegen Zeigner eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren Zuchthaus, gegen Müllers eine solche von 4 Jahren Zuchthaus. Mildernde Umstände sind zu verneinen, die bürgerlichen Ehrenrechte sind auf 5 Jahre abzuerkennen.

### 5 deutsche Offiziere zum Tode verurteilt.

Paris, 26. März. Das Kriegsgericht des 20. Armeekorps in Nancy hat gestern fünf deutsche Offiziere, denen Kriegsverbrechen zur Last gelegt werden, in Abwesenheit verurteilt. Es handelt sich um folgende Personen: General v. Dven, Militärattaché von Metz, Major v. Kayler vom 85. Infanterieregiment, Hauptmann v. Sedowitz vom 8. bayerischen Infanterieregiment, Leutnant Kirmeyer vom gleichen Regiment, Feldwebel Dannunfeller. Die Offiziere und der Feldwebel werden beschuldigt, am 21. August 1916 das Dorf Romeny in Brand gesetzt und 34 Einwohner standrechtlich erschossen zu haben.

### Das Hilfswert Amerikas.

#### Eine Debatte im Washingtoner Parlament.

Washington, 26. März. (Kunstsprache.) Das Parlament hat, wie schon berichtet, eine von dem republikanischen Mitglied des Kongresses Fish eingebrachte Entschliessung angenommen, wonach ein Betrag von 10 Millionen Dollars zum Einkauf von Lebensmitteln für die notleidenden deutschen Frauen und Kinder bestimmt werden soll, mit 240 gegen 97 Stimmen angenommen. Der Annahme der Entschliessung ging eine etwa dreistündige Debatte voraus. Im Laufe der Debatte betonte der Republikaner Burton, die Entschliessung biete Gelegenheit, ein Werk der Barmherzigkeit zu tun und die tatsächlich nötige Unterstützung zu gewähren. Der Demokrat Scatter hob hervor, daß die bewilligte Summe als Unterstützung nichts bedeute, da der verfügbare Betrag nur eine ganz geringe Hilfe für eine so große Zahl Kinder sei. Der Demokrat Mac Keown erklärte, man solle, statt diese Unterstützung zu gewähren, Frankreich dazu bringen, Deutschland gegenüber den richtigen Kurs einzuschlagen. Der Republikaner Laguardia sagte, die beschlossene Maßnahme werde in fünf Minuten mehr Gutes tun, als der Räderbund in fünf Jahren. Der republikanische Abgeordnete Cooper meinte, wenn Deutschland auch vielleicht genügend Lebensmittel habe, habe es doch nicht genug Geld, um sie zu kaufen. Der Demokrat Courmy erklärte, er habe gegen das deutsche Meer gekämpft, aber die deutschen Frauen und Kinder er hätten den Krieg nicht geführt. Der Republikaner Andrew bezeichnete es als dem gesunden Menschenverstande widerstrebend, daß man für Deutschland zehn Millionen Dollar ausbebe, wenn die begüterten Klassen Deutschlands sich Luxusausgaben leisten könnten. Die Entschliessung geht nunmehr an den Senat.

#### Dr. Schacht in London.

Paris, 26. März. Nach dem Londoner Korrespondenten des „Zeit Journal“ hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht in London gewelt. Er hat mit verschiedenen Persönlichkeiten der britischen Finanzwelt Unterredungen gehabt über die geplante Goldnotenbank. Das Kapital dieser Bank, das auf 500 Millionen Goldmark angegeben wird, soll zum großen Teil von britischen Banken zur Verfügung gestellt werden. Pariser Morgenblätter zufolge hat Dr. Schacht dem Währungsansicht neue schriftliche Angaben unterbreitet. Es ist, wie schon bereits gemeldet, wenig wahrscheinlich, daß Dr. Schacht mit dem Währungsansicht noch eine neue persönliche Unterredung haben wird.

### Die Wirkung der Frankenhause.

Paris, 26. März. (Eig. Drahtb.) „Echo de Paris“ schreibt in seiner heutigen Morgenausgabe, daß mit der gestern und vorgestern an der Pariser Börse verpönten relativen Stabilisierung von 80 Frs. für das Pfund Sterling die Frankenschlacht nicht erledigt sei, vielmehr befreite sich der interessanteste Teil dieser Schlacht mit der Liquidation zum Monatsende vor. Es drehe sich darum, was aus den ausländischen Spekulanzen werden würde, die ohne Dedung Franken gekauft haben. Wenn diese die wirkliche Bieferung ihrer Käufe liquidieren sollten, so würden derartige Aufkäufe von Franken möglich sein, daß sie einen geradezu phantastischen Sturz des Pfunds und des Dollars mit sich führen müßten. Allerdings sei es möglich, daß, wenn die großen Spekulanten andere Wege finden, eine derartige Entwicklung nicht eintreite. Dagegen steht „Echo de Paris“ für weniger starke Spekulantentkresse Schwierigkeiten und Bankrott voraus. „Echo de Paris“ meint, es sei noch eine weitere Bieferung des Franken zu erzielen.

### Ein Antrag zur Kriegsschuldfrage im amerikanischen Senat.

Der Senator von Oklahoma, Robert L. Owen, dessen Rede zur Kriegsschuldfrage in Deutschland vielleicht mehr Aufsehen erregt hat als in den Vereinigten Staaten selbst, hat in seiner Eigenschaft als Mitglied des Komitees für auswärtige Beziehungen am 19. Februar Antrag gestellt auf eine Untersuchung über die Schuld an europäischen Kriegen: das Foreign Relations Committee des Senats solle beauftragt sein und beantragt werden, einen Ausschuss zur Erforschung des Ursprungs des großen Konflikts zu ernennen, der aus sieben oder neun Mitgliedern bestehen solle, die nicht in amtlichen Diensten stehen und die die verschiedensten Anschauungen und Berufe zu repräsentieren hätten. Der endgültige Bericht dieses Ausschusses solle im Februar 1925 dem Foreign Relations Committee übergeben werden, nachdem der Ausschuss alles verfügbare dokumentarische Material unter Anwendung der wissenschaftlichen Regeln staatsrechtlicher und historischer Art durchforstet hat, um auf diese Weise zu den wahrscheinlichsten Schlüssen darüber zu gelangen, wie sich die Schuld an Kriegen auf die einzelnen Teilnehmer verteile. „Es steht durchaus im Einklang mit seinen Pflichten und es ist diesen durchaus angemessen, daß unser Senat versuchen sollte, diesem fürchtbaren Problem auf den Grund zu kommen“, erklärte Owen bei Begründung seines Antrags. „Mehr als hundert Millionen Menschen in Zentralerropa sind jetzt, fünf Jahre nach Einstellung der Feindseligkeiten, auch ferner überzeugt, daß ihre Regierungen nicht die einzigen gewesen sind, die in den Tagen, Monaten und Jahren vor dem verhängnisvollen 1. August 1914 sich schuldig gemacht haben. Da ferner die in den verschiedenen Verträgen ihnen auferlegten fürchtbaren Lasten festgesetzt worden sind, wie der Vertrag von Versailles ausdrücklich konstatiert, wegen ihrer ausschließlichen Verantwortlichkeit an Kriegen, so führen sie ihr ganzes Glend auf das zurück, was sie als eine ungerechtfertigte und unhaltbare Erklärung betrachten.“

Auf Grund dieser Ueberzeugung können Zentralerropa und im besonderen Deutschland kaum anders als entschlossen sein, das ganze Reparationsproblem umzustossen.

Die Interessen von Millionen unserer Produzenten werden direkt berührt durch das, was jetzt und seit fünf Jahren sich in Europa begibt. Unser Volk muß seine Zukunft bestimmen und dafür ist eine Kenntnis dessen, was an der moralischen Grundlage des Vertrages von Versailles Wahrheit ist, von vitaler Wichtigkeit.“

### Die Korruption in der tschechischen Beamtenenschaft.

Prag, 26. März. Wie die Polizeikorrespondenz meldet, wurde der Vorstand einer Abteilung des Postministeriums, Ministerialrat Ludwig Rikmann, unter dem Verdacht verhaftet, Bestechungsgelder von einzelnen Firmen bei der Vergebung von Lieferungen für das Postministerium entgegen genommen zu haben. Nach der Verhaftung gelangt er nach längerem Zögern, daß er von dem Direktor der Telephon- und Telegraphen-Affären-Gesellschaft Elektra in Olmütz Woebel im Werte von 106 000 tschechischen Kronen und Bargeld in der Höhe von 70 000 tschechischen Kronen erhalten habe. Weiter erhielt er im Herbst 1923 von dem Preßburger Kabelwerken 50 000 und von dem Direktor der Archäunternehmung in Karolinenthal insgesamt 100 000 Kronen. Rikmann und Dr. Riefinger, der Direktor des Archäunternehmens wurden sofort in Haft genommen.

Die Bayerischen Volksgerichte.

Die Urteilsverkündung im Prozeß gegen Hitler, Ludendorff und Genossen ist auf Ende des Monats März angefest worden — sie wird den Schwanengefang der bayerischen Volksgerichte bedeuten, denn mit dem 1. April d. Js. sind diese Gerichte aufgehoben worden. Damit fällt eine vielbekämpfte Institution weg, deren Rechtsgültigkeit überhaupt von sachwissenschaftlicher Seite wiederholt bestritten worden war.

Die ersten beratigen Gerichte wurden in den Tagen der Novemberrevolution von Eisner im Verordnungsweg eingesetzt. Am 12. Juli 1919 wurde dann ein bayerisches Gesetz über die Einsetzung der Volksgerichte bei inneren Unruhen geschaffen und darin die Besonderheiten gegenüber den übrigen Strafgerichten im einzelnen geregelt. Da die Volksgerichte als außerordentliche Maßnahme zum Schutze der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung gedacht waren, hat man ihre Zuständigkeit auf fast alle Verbrechen und Vergehen ausgedehnt und die „rascheste“ Aburteilung der Beschuldigten als den Zweck des besonderen Verfahrens bezeichnet. Grundständig sollten zwar die Vorschriften der Strafprozessordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes auf das Verfahren vor den Volksgerichten Anwendung finden, aber wo es die anzukämpfende Befehlsmäßigkeit der Aburteilung verlangte, sollte das Gericht an seine Formlichkeiten des ordentlichen Strafverfahrens gebunden sein.

Gleichzeitig wurde das Strafverfahren erheblich vereinfacht und dem Staatsanwalt anheimgegeben, unter kurzer Tat-, Sach- und Beweismittelangabe beim Vorsitzenden des Volksgerichts Anberaumung eines Termins zur Verhandlung ohne besondere Beschlußfassung über die Eröffnung des Hauptverfahrens zu beantragen. Alle Schutzbestimmungen der Strafprozessordnung über Verhaftung, vorläufige Festnahme, Beschlagnahme und Durchsuchung wurden beseitigt und der Staatsanwalt uneingeschränkt zu diesen Maßnahmen ermächtigt. Der Umfang der Beweiserhebung in der Hauptverhandlung wurde völlig in die Hand des Gerichts gelegt und nur die Notwendigkeit eines Verteidigers für den Angeklagten beibehalten.

Das Gericht selbst wurde mit 2 Berufsrichtern und 3 Laienrichtern besetzt, aber dafür gefordert, daß die Berufsrichter im Urteil von den Laien nicht überstimmt werden könnten; denn zur Beurteilung wie zur Freisprechung wurde eine Mehrheit von vier Stimmen für erforderlich erklärt. Sollte es an dieser Mehrheit gebrachen, weil der Angeklagte zwar nicht für überführt, aber auch nicht für unschuldig gehalten wurde, so mußte das Verfahren an die ordentlichen Gerichte überwiesen werden. Jegliches Rechtsmittel gegen das Urteil der Volksgerichte wurde verlagert und selbst eine Wiederannahme des Verfahrens für unzulässig erklärt. Die Rechte der Angeklagten waren also in außerordentlichem Umfang verkürzt. Eine ganze Reihe dieser Maßnahmen ist allerdings nicht auf die bayerischen Volksgerichte beschränkt geblieben, sondern später in die wiederholt abgeänderte Reichs-Justizgesetzgebung übernommen worden. Da auch hier in erster Linie eine beschleunigte Aburteilung erreicht werden sollte, hat man außer der Rechtsmittelentziehung auch verschiedene Verfahrensvereinfachungen dem bayerischen Muster nachgebildet. Nun werden aber die Volksgerichte am 1. April das Los der bayerischen Volksgerichte teilen und von der Bildfläche verschwinden. Das materielle Preisträgerrecht bleibt zwar bestehen und ebenso lauch die Bestimmungen über Handelsbeschränkungen und über den Verkehr mit Vieh und Fleisch, aber die Aburteilung der Zwangsverordnungen gegen diese wirtschaftlichen Notverordnungen wird in Zukunft durch die ordentlichen Gerichte erfolgen. Trotzdem sind damit die projektredlichen Neuerungen des bayerischen Gesetzes über die Einsetzung von

Volksgerichten noch nicht ganz aus der Praxis verschwunden; denn auch die letzte Strafprozessnovelle vom 4. Januar 1924 (RGBl. S. 15 ff.) enthält wieder verschiedene Bestimmungen, die sich an das bayerische Vorbild anlehnen.

Zum Beamten-Abbau.

Bei Bemessung der Zahl der abzubauenen Beamten sollte im allgemeinen davon ausgegangen werden, daß da, wo die größte Vermehrung (Aufblähung) des Beamtenkörpers stattgefunden hat — als Inflationserscheinung — auch der Abbau am härtesten einzusetzen hat. Bei Anwendung dieses Grundgedankes würde sich dann das Stärkerhältnis der drei Beamtengruppen untereinander ungefähr wieder dem des Friedensstandes nähern. Zahlenmäßig kann dies in nachstehender Berechnung veranschaulicht werden. Die Stellenvermehrung im Reich hat nach einer in der Zeitschrift der Reichsfinanzbeamten\* erschienenen Uebersicht seit 1914—1923 betragen:

in den Besoldungsgruppen I—V: 173 083 gleich 78,30 v. H., in den Besoldungsgruppen VI—IX: 46 899 gleich 21,23 v. H., in den Besoldungsgruppen A X—B 7: 1 042 gleich 0,47 v. H., der Gesamtvermehrung von 221 064.

Nach der Abbau-Verordnung sollen 25 v. H. von rund 768 000 Reichsbeamten (darunter 514 000 der unteren, 236 000 der mittleren und 18 000 der oberen Besoldungsgruppen) gleich 192 000 Mann abgebaut werden. Kein schematisch durchgeführt würde dies die Ausschöpfung von rund 128 500 Beamten der unteren, 59 000 der mittleren und 4 500 der oberen Laufbahn bedeuten. Eine Bestimmung darüber, wie die Abbaquote auf die einzelnen Beamtengruppen zu verteilen ist, enthält die Personalabbaurechnung zwar nicht. Wenn man aber darauf festhält, daß als Ziel des Abbaues die Beseitigung der Inflation im Beamtenkörper zu gelten hat, so muß bei größerer Inflation einer Gruppe auch ihr Abbaueanteil größer sein. Die zuerst angeführten Vermehrungshundertföhe der drei Gruppen — 78,3, 21,23 und 0,47 v. H. — auf die Abbaquote von 192 000 angewendet, würde ergeben, daß im Wege des Abbaues entfernt werden:

bei den unteren Beamten rund 150 900 (gegenüber 128 500), bei den mittleren Beamten rund 40 800 (gegenüber 59 000), bei den oberen Beamten rund 900 (gegenüber 4 500).

Die Gegenüberstellung zeigt, daß bei rein schematischem Vorgehen die Zahl der mittleren und oberen Beamten sehr bedenklich gegenüber der Vorkriegszeit verringert würde, ein Zustand, der zu bedenken gibt, ob angesichts der schwierigeren Aufgaben, die die heutige Gefesgebungs- und Verwaltungstätigkeit in der Staatsverwaltung mit sich bringt, die demnach gefürzte Zahl noch den an sie gestellten Anforderungen genügen sein würde.

Staatspräsident Dr. Köhler zum Beamten-Abbau.

1. Willingen, 26. März. In der letzten Versammlung der Zentrumspartei teilte Staatspräsident Dr. Köhler mit, daß die badische Regierung eine Schiedsstelle für den Beamtenabbau eingerichtet habe. Eine diesbezügliche Verordnung komme in den nächsten Tagen heraus. Dr. Köhler erklärte ferner, daß er sich dafür einsetzen werde, daß die Bestimmungen zum Abbaugesetz im Laufe dieses Jahres, spätestens bis 1. April 1925, außer Kraft gesetzt würden. Wie der Staatspräsident weiter mitteilte, wird die badische Regierung künftighin einen Vermittlungsmann bei der Reichseisenbahnverwaltung haben, um gemeinsame bestimmte Fragen der Eisenbahnverwaltung mit dem Reich zu regeln. Verhandlungen mit dem Reichspostministerium, die das gleiche Ziel in postalischer Hinsicht im Auge hätten, seien noch im Gange. Zum Schluß erklärte Staatspräsident Dr. Köhler, daß er am 31. März einen Etat vorlegen könne, der in seinen Ein- und Ausgaben balanciere.

Badische Landwirtschaftskammer.

1. Karlsruhe, 26. März. Der gestern in ausführlicher Debatte behandelte Antrag über die Uebertragung der gesamten Landwirtschaftsinspektion an die Landwirtschaftskammer (zu dem sich bekanntlich der Minister des Innern ablehnd geäußert hatte) wurde einstimmig angenommen, ebenso der Antrag über die Einführung der Milchleistungsprüfung.

Auf eine Anfrage des Kammermitgliedes Robert-Schwabhausen über den Stand der von der Regierung eingeleiteten Untersuchung über die Geschäftsführung der Landwirtschaftskammer wurde von einem Regierungsvertreter mitgeteilt, daß die Untersuchung zwar noch nicht vollständig zum Abschluß gekommen sei, die bisherigen Erhebungen aber nichts ergeben hätten, wonach an der Geschäftsführung der Landwirtschaftskammer etwas anzufügen sei.

Es folgt eine eingehende Aussprache über die Steuerbelastung der Landwirtschaft.

worüber gestern abend Kammermitglied und Landtagsabgeordneter Matthes berichtet hatte. Von einer großen Anzahl von Rednern wurden zahlreiche Wünsche vorgetragen. In Verantwortung dieser Wünsche erklärte ein Vertreter des Finanzministeriums, es bestehe keine Gewißheit, daß die Steuereinnahmeverluste in der bisherigen Weise beibehalten werden, ja es sei vielmehr ziemlich sicher, daß sie in ihrem jetzigen Umfang nicht aufrecht erhalten werden können. Geplant sei die Errichtung von Hilfskassen in den größeren Ortsgemeinden, denen auch die umliegenden kleineren Ortsgemeinden angegliedert werden sollen. Auch an eine Mitwirkung der Gemeinden sei gedacht.

Ueber die Berichte des Wehrbeitrageswertes wurde von Oberregierungsrat Röttlinger vom Finanzministerium mitgeteilt, daß ein Abzug von 30 Proz. zum Ausgleich der zu viel gezahlten Beiträge vorgenommen werden soll. Außerdem erfolge eine ganze Anzahl von Nachlässen, so bei einem Grundstückswert von 1000 Mk. in der Höhe von 40 Proz., bei 1000 Mk. in der Höhe von 30 Proz., bei 3000 Mk. in einer solchen von 20 Proz. und bei einem höheren Wert in einer solchen von 10 Proz. Durch diese Abzüge wird eine solche Minderung des Wehrbeitrages hervorgerufen, daß den berechtigten Wünschen der badischen Landwirtschaft Rechnung getragen sei. Allgemeine Stundungen und Nachlässe könnten nach einer Aenderung des Reichsfinanzministeriums nicht vorgenommen werden, es sei denn, daß es sich dabei um ganz dringende Notfälle handle.

Der Antrag des Kammerpräsidenten, der die Wünsche der Landwirtschaft in den Steuerfragen zusammenfaßt, wurde einstimmig angenommen.

Ueber die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft

sprach Generaldirektor Dr. Aengenheiter (Badischer Bauernverein Freiburg), der besonders auf die ungewöhnlich große Kreditnot in der Landwirtschaft hinwies und das damit dokumentierte, daß heute Landwirte Kreditgelder schon in Höhe von 50 bis 100 Mk. einreichen. Die Zinsbelastung sei geradezu ungeheuerlich. Die Landwirtschaft sei mit Steuern überlastet. Der Redner behandelte dann die Schutzollfrage unter den heutigen Umständen und bemerkte, daß die Fragen des Schutzollwesens in einer anderen Art wie früher behandelt werden müßten. Die Lösung der Agrarkrisis sei eine Angelegenheit des ganzen Volkes; damit hänge die Volksernährung aufs allerengste zusammen. Die deutsche Landwirtschaft könne aus eigenem Grund und Boden das deutsche Volk nicht ernähren. Rednerschlutz: Die Lage der Landwirtschaft ist heute überaus ernst. Das landwirtschaftliche Gewerbe rentiert nicht mehr, da der landwirtschaftliche Apparat blutleer ist. Die Preise für den Ankauf der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel sind hoch, dagegen die Preise für die zu verkaufenden Erzeugnisse zu niedrig und es ist die große Gefahr vorhanden, daß aus einer

augenblicklichen Agrarkrise eine chronische wird, weil wir nicht so viele Nährstoffe dem Boden zufließen lassen können, daß wir im nächsten Jahre eine volle Ernte zu erzielen vermögen. Regierung und Volkvertretung sollten sich klar sein, daß es sich hier um eine Lebensfrage des gesamten deutschen Volkes handelt. (Starker Beifall.)

Nachdem sich Kammermitglied Vaclert-Ladenburg gegen die Wiedereinführung der Sommerzeit ausgesprochen hatte, berichtete Verbandsdirektor Landtagsabgeordneter Schön-Karlsruhe über die Menderung des Grundbuchwesens. Der Redner lehnt die vom badischen Justizministerium beabsichtigte Menderung im Grundbuchwesen ab und bezieht sich darauf, daß der Verband badischer Gemeinden, der Badische Notarverein und der Badische Notarverein ebenfalls gegen die Abfertigung der Grundbücher, die Grundbuchämter bei den Amtsgerichten zu vereinigen, Stellung genommen haben. Aus der Mitte der Versammlung wurde dazu folgender Antrag eingebracht:

„Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, den Verordnungsentwurf des Justizministeriums über Menderungen im Grundbuch- und Notariatswesen die Zustimmung zu verweigern.“

Ohne weitere Aussprache wurde der Antrag einstimmig angenommen. Sodann berichtete Dr. Graf Douglas über den Verkauf von Grundstücken. Ein Antrag, wonach Grundstücke im Gesamtwerte von 200 000 G.M. im Jahre 1924 gekauft und im Austausch verkauft werden, dürfen zu Zwecken, die durch die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer begründet sind, insbesondere für die Förderung der Lehr- und Berufstätigkeit, wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

Im Anschluß an einen Bericht von Gutsherr Bachs-Winterhof über besondere Förderung des Weizen- und Weizenbaues (Grundfrage) wurde ein vom Kammerpräsidenten vorgelegter Grundplan einstimmig angenommen. Die Frage der Errichtung einer Grundkreditanstalt wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da nach Verhandlungen zwischen der Landwirtschaftskammer und dem Finanzministerium keine Aussicht auf eine solche Einrichtung zu bestehen schien. Die Rechnungsprüfungen gaben zu keinen Beanstandungen Anlaß. Der Aufnahme von Beamten der L.A. in die Bad. Fürsorgekasse für Gemeinde- und Körperverletzungsbeamte wurde ebenfalls zugestimmt. Nach Erledigung einzelner geschäftsmäßiger Fragen wurde die Tagung nach 1/2 Uhr nachmittags geschlossen.

Aus Baden

Vom Hypothekengläubiger-Schutzverband.

1. Karlsruhe, 26. März. Auf Einladung der Ortsgruppe Karlsruhe des Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverbandes fand am vergangenen Samstag im Handelshof in Karlsruhe eine von Vertretern aller Teile des badischen Landes teilgenommene Versammlung statt. Es wurde dabei beschlossen, soweit dies noch nicht geschehen ist, überall im Lande Ortsgruppen des Schutzverbandes ins Leben zu rufen und diese mit den bereits bestehenden Organisationsstellen zu einem Landesverband zusammenzufassen. Der Sitz des Landesverbandes wurde nach Karlsruhe verlegt und Oberbürgermeister a. D. Siegrist zum Vorsitzenden gewählt.

Emmendingen, 26. März.

Dier wurde am Sonntag der im 76. Lebensjahr verstorbenen Altkirchener Heinrich Weil unter großer Beteiligung weiteher Kreise zu Grabe getragen. Der Verstorbene, eine in Stadt und Land bekannte Persönlichkeit, war infolge seiner langjährigen Verdienste um die israelitische Gemeinde seiner Vaterstadt Emmendingen von dieser zu ihrem Ehrenbürger ernannt worden. Er gehörte dem Synagogenrat 44 Jahre an und war bis zum Jahre 1921 38 Jahre lang Vorsteher der israelitischen Gemeinde. Rängere Jahre gehörte er auch dem Gemeinderat Emmendingen an.

Der Kopf.

Von Franz Sales Meyer.

In den Kopf dieser Plauderei darf man die Behauptung setzen: der Kopf ist die Hauptsache. Ist der Kopf weg, so hat das andere Ende Ferien; es ist merkwürdigerweise kaputt, weil es keinen Kopf (caput) mehr hat. Die obige Behauptung wird unter anderem gestützt durch die Tatsache, daß schon Julius Caesar seine Seele nach den Köpfen jählte. 250 000 Mann sind ihm caputum milia CCL.

Man kann die Köpfe in ein Epitum bringen nach ihren äußeren Merkmalen, zum Beispiel nach der Behaarung. Darnach gibt es Vodenköpfe, Krausköpfe, Strummköpfe, Stützenköpfe, Granatköpfe u. Rahtköpfe. Geäußert ist auch die Seite, die Köpfe nach ihrem Inhalt zu sortieren. Die den Hohlköpfen ist der leere gleich Null; bei den Strohköpfen ist er abgedroschen; in den Flachköpfen hat nichts großes Platz; in die harschköpfe Dicksöpfe geht zu wenig hinein; in den Querköpfen liegt alles verkehrt; in den Krebs- und Kappelsköpfen qualmt, raucht, rumort und raffelt es und die Dicksöpfe sind mit Pulver geladen. Die Großköpfe sind in der Revolution in den Hintergrund geschoben worden, aber als neue Großköpfe pollike pollake wieder aufgetaucht. Besteht und beguem ist das Mittel, den Menschen mit dem lieben Vieh zu vergleichen und so kommt mancher, ohne es zu wollen, zu einem Schafkopf oder Dachkopf.

Der Kopf ist das Haus des Hirns und hat außer diesem einige unliebsame Mitbewohner, Käuse auf dem Dach und Muden im Innern, wenn der Besitzer nicht ganz richtig im Kopfe ist. Aber in diesem kleinen Haus werden unter Umständen die größten Dinge geboren, wie auch die unstmüglichen Kleintigkeiten: Gedanken u. Schrollen, Helidenten u. Verbrechen, Glück u. Leid, Menschenliebe u. Massenhaß u. Klassenhaß. Es ist nicht auszuzählen, was in diesem minimalen Raum sich alles abspielt. Fragen Sie die Dindrücker, die Ihnen zufällig in die Hände laufen, was ihnen im Kopf herumgeht und Sie werden die merkwürdigsten Antworten erhalten:

ten: eine verlaufene Kuh, eine geplante Wasserleitung, ein gestohlenes Fahrrad, ein zum Dienstantritt nicht erstehenes Mädchen usw. Dabei sind das noch reelle, baregliche Dinge. Nun denken Sie einmal darüber nach, was Sie schon alles geträumt haben, wie Sie ohne Flugzeug durch die Luft geflogen sind, wie Sie in ihrem eigenen Leidenzeng einher schritten, wie Sie Billionär wurden und sich einschränken mußten!

Daß ein heller Kopf mehr Geist ausstrahlt, als ein benebelter, und daß einem offenen Kopf die Weisheit leichter eintrifft als dem mit Brettern vernagelten, ist klar. Aber die langsamen Köpfe behalten besser und das ist auch etwas. Es zeigt sich im einzelnen und zeigt sich in bezug auf Landkäse und Stämme. Der Schwarzwälder und der Pfälzer; sie sind auf unserm Erdbolus beinahe benachbart und trotzdem: wie kannenverträumt der eine, wie wein- und redetstoch der andere! Es gibt auch Köpfe, die ihre Zeiten haben; Köpfe, die als Sterne vierter Größe unerwartet als solche zweiter oder erster Größe aufleuchten. Auch das bekannte Scherzwort: „Der Birische hat einen guten Kopf, aber keine rechten Anlagen“ zeigt sich in manchen Fällen weniger paradox, als es lautet.

Der Mensch gestaltet seine Götter nach dem eigenen Modell, künstlerische Freiheiten sich vorbehaltend. So kam der römische Gott Janus zu einem absonderlichen Kopf, einem Kopf mit zwei Gesichtern. Als Hüter des Hauses hatte er die Türen, als Marktmeister die Tore des Forums zu kontrollieren. Das ließ sich, wenn ihm nichts entgehen sollte, ohne Kopfverdreßen nur mit zwei Gesichtern machen. Wer ein Amt gut bevoigt, dem fängt man gern ein ähnliches auf. Da Janus sich an den Eingängen auskannte, stellte man ihn denn auch an den Eingang des Jahres (Januar), wo er heute noch steht, rückblickend auf das Gewesene, vorausschauend nach dem, was da kommen mag. Von den zwei Vätern, die er ursprünglich hatte, büßte er dabei den einen ein. Man ließ ihn künftigerweise als Jüngling in die Zukunft, als Greis in die Vergangenheit schweifen.

Da man die Köpfe nicht geliebt bekommt, so muß jedermann seinen eigenen Kopf haben und daraus ergibt sich, daß man nicht alle Köpfe unter einen Hut bringen kann und wäre dieser so groß und schön wie das deutsche Reich — es war. Unsere Landsleute haben das „es cuique mos“ des Terenz dahin überseht: „Wel Köpfe, viel Sinne“; richtiger wäre gewesen: „Wel Köpfe, viel Eigeninn“. Seiner Fehler will sich eben niemand rühmen und Selbstkenntnis ist eine schwere Kunst. Es ist ein alter „Ausschaden“ des deutschen Volkes, den zu finden dem großen Dutmacher nur für ein kleines Weisden gelang.

Das „Verbrechen des Kopfes“ ist ein Vorrecht der Gelehrten. Wenn Ungelehrte sich dieses Privatvergnügen leisten wollen, so sei ihnen geraten, innerhalb der eigenen vier Wände zu bleiben. Andernfalls kann es ihnen ergehen wie dem Herrn, der dem Bankier Rothschild ein risikiertes Geschäft ausreden wollte und den Bescheid erhielt: „Verbrechen Sie sich doch meinen Kopf nicht!“

Den Kopf betreffend gehen viel Redensarten im Volk von Mund zu Mund. Wir wollen uns ein paar Lebensregeln daraus zusammendreheln, die in moralischer Hinsicht keinen Wert beanspruchen. Wir umgeben bloß das Leporello-Registrier: Wenn uns jemand auf dem Kopf herumtanzen will, so sehen wir ihm den Kopf zurecht oder wachen ihm den Kopf. — Will uns etwas nicht in den Kopf, so lassen wir am besten davon ab, wenn wir nicht auf den Kopf gefallen sind. — Wenn wir uns etwas in den Kopf gesetzt haben, so lassen wir uns nicht fopplischen machen. Wir lesen es durch, auch wenn die Leute den Kopf schütteln, die Köpfe zusammensteden oder die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. — Trösten wir uns, wenn wir nicht mehr wissen, wo uns der Kopf steht. Es bleibt uns dann erpart, uns auf den Kopf zu stellen oder mit dem Kopf durch die Wand zu rennen. — Wenn wir bis über den Kopf in Schulden stehen, so wollen wir doch den Kopf nicht verlieren; wir behalten ihn oben und lassen uns das Unglück nicht über den Kopf wachsen. — Wenn wir den Kopf voller Rosinen

haben, so lassen wir ihn erst recht nicht sinken und hängen. Wir schlagen uns alle Sorgen an dem Kopf. Ein Gläslein Wein wird uns nicht gleich in den Kopf steigen und wenn auch, so doch. Es verfährt nicht viel, wenn es dem Nachbar durch den Kopf schießt, daß wir etwas im Kopfe haben. — Will uns ein Mörder, was der Himmel verhüte, unsern Kopf vor die Füße legen, so wehren wir uns und überlassen es dem Hochgericht, den Schlingel um einen Kopf länger zu machen. — Sollte es uns einfallen, uns zu hängen, so überlegen wir das schließliche noch, ziehen den Kopf rechtactia aus der Schlinge und sind sein heraus. —

Jeder Kopf ist ein Unikum, so lang er lebt und wir können Tausende von Gesichtern auseinanderhalten. Das ändert sich, wenn der Imperator Tod auf den Plan tritt und aus den Köpfen Totenköpfe macht. Auch von den Toten gleich keiner genau dem anderen, aber man müßte schon Phenologe vom Fach sein, um mit einiger Sicherheit sagen zu können, welches Kind der Träger gewesen. War der Kopf die Hülle einer eigenen Gedankenwelt, so Kopf die Hülle einer eigenen Gedankenwelt, ist sein Rest, der Totenkopf, nur eine Erinnerung, ein Memento mori, ein Tummelplatz für fremdes Nachsinnen. Der dänische Prinz mißte in der Kirchhoffene die Schädel: „Hier ein anderer! Warum könnte es nicht der Schädel eines Advokaten sein? Wo sind nun seine Klauen, seine Termine, seine Verhandlungen, seine Vergleiche, seine Klaffe und Schindeln? Warum leidet er es, daß dieser Gelehrte mit der schmutzigen Schaufel ihm um den Stirnkasten schlägt und strengt seine Juristenflage an?“

Kirchhoffenen erklingen in Moll; schließen wir lieber in Dur. In einer Pöffe — Kalisch war wohl der Verfasser — wird die Bude eines Tröblers auf ihre Karitäten abgesehen. Da finden sich verblüffende Sachen, ein Puppenwagen, mit dem angeblich Leonore um das Morgengraut fuhr und ähnlicher Brackbrack, auch zwei Totenköpfe, ein großer und ein kleiner. „Hier zeigt ich Ihnen den Schädel des Puhlgoras!“ „Et, was! mit der Heile?“ „Derleibe als Kind!“

Wirtschafts- und Handelsteil.

Frankfurter Börse.

Tendenz: fest. Frankfurt, 26. März (Drahtmeldung unfrankf. Handelskorresp.) Die Börse hatte nach noch längerer Stillruhe...

Zellstoffaktien gebessert. Adersleben plus 3,75. Baldhof plus 0,9. Auch für Zuckeraktien waren leichte Kursbesserungen zu verzeichnen.

Der Einheitsmarkt der Industrieaktien lag fest. Höher lagen Spinneri Sammeien plus 2,7. Binawerte plus 0,5. Metallaktien plus 2.

Der inländische Rentenmarkt lag nicht einheitlich. Neben Vorkriegsanleihen waren auch leichte Rückgänge zu verzeichnen.

Im freien Verkehr war das Geschäft nicht so belangreich. Auch hier bestanden die Kurse mit fester Tendenz ein.

Im weiteren Verlaufe verkehrte sich die feste Haltung bei unverändert lebhaftem Geschäft.

Aus der Textilindustrie. Bekanntlich war der letzten erangene Schießspruch des Landes...

Unverbindlicher Markkurs in Zürich und Amsterdam. Zürich, 25. März: 132 Cts., 26. März: 130 Cts.

Pariser Börse. Paris, 26. März. Es wurden heute vormittag bezahlt für 1 englischen Pfund 79 3/4 Frs.

Unnotierte Werte:

Table with columns: Wir waren vorbörslich, Knt., Ver., Knt., Ver. Lists various stocks and their values.

Table with columns: Wertbeständige Anlagen in Billionen Mark das Stück. Lists various assets and their values.

Baer & Elend, Bankgeschäft. Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 26. Telefon 223, 225 249

seinen Kollegen die schredliche Entdeckung mit. Sie meinen nichts anderes, als daß sie in eine Mödergrube gefallen seien, überlegen nicht lange...

Sport-Spiel

Tagung des Badischen Landesauschusses für Leibesübungen und Jugendpflege.

Der Badische Landesauschuss für Leibesübungen und Jugendpflege, in dem sämtliche bürgerlichen Vereine des Landes...

Als Auftakt der Tagung veranstaltete der rührige Karlsruher Stadtausich für Leibesübungen und Jugendpflege am Samstag, den 23. März...

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Mittwoch, den 26. März 1924: Das westliche Tiefergebiet ist ostwärts nach Norddeutschland gezogen...

Wetterausichten für Donnerstag, 27. März 1924: Langsameres Nachlassen der Regenfälle, Föhler.

Table with columns: 26. März, 25. März. Lists weather data for various locations like Zusterin, Rehl, Moxau, Rannheim.

Aus Kurorten. Baden-Baden, 26. März. Zahl der Kurgäste bis heute: 6122.

Freiburg i. Br., 26. März. Gestern vormittag 11 1/2 Uhr verunglückte auf dem hiesigen Hauptgüterbahnhof ein 40 Jahre alter, verheirateter Rangierer aus Birketten.

Herbolzheim bei Kenzingen, 26. März. Beim Anfahren eines Fabrikwagens hatte am vergangenen Montag ein Lehrling der Maschinenfabrik Pfeifer & Co. in Herbolzheim das Unglück...

Aus dem Stadtkreise

Die Landwirtschaft gegen die Sommerzeit. Zu dem Antrag der preussischen Regierung auf Einführung der Sommerzeit, zu dessen Prüfung die Reichsregierung sich mit den Ländern ins Benehmen gesetzt hat...

Zimmerbrand. Heute vormittag 11 1/2 Uhr war durch glühende Asche der Fußboden des Nebenimmers der Wirtschaft zur 'Corelen' in der Analtenstraße in Brand geraten.

Strenge Winter in früheren Jahren. Nachdem nun der Frühling seinen Einzug bei uns gehalten hat, scheint es endlich mit der kalten Witterung vorbei zu sein.

Im Jahre 1865 hatten wir einen sehr kalten Winter, allerdings schneite es noch ununterbrochen damals bis zum Ende März.

Im Jahre 1865 hatten wir einen sehr kalten Winter, allerdings schneite es noch ununterbrochen damals bis zum Ende März.

Im Jahre 1865 hatten wir einen sehr kalten Winter, allerdings schneite es noch ununterbrochen damals bis zum Ende März.

Im Jahre 1865 hatten wir einen sehr kalten Winter, allerdings schneite es noch ununterbrochen damals bis zum Ende März.

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK Kommanditgesellschaft auf Aktien FILIALE KARLSRUHE

Frankfurter Kursbericht. Dividendenpapiere und anal. Anleihen in Billionen Prozent. Lists various financial instruments and their values.

Industrien. Lists various industrial stocks and their values.

Banken. Lists various bank stocks and their values.

Fromde Werte. Lists various foreign exchange rates and values.

Real estate advertisements including 'Zimmer', 'Möbel-Gesuche', 'Total', 'möbl. Zimmer', 'Zimmer', 'Junges Mädchen', 'Orten-Stellen', 'Zünftiges Mädchen', 'Junges Mädchen', 'Wohnung', 'Wohnung', 'Wohnung'.

Advertisements for 'Zur Abonnenten-Werbung', 'Deutsche Bauhütte', 'Buchbinder', 'Tüchtiger, zuverlässiger junger Buchbinder'.

Advertisements for 'Zunort Dirigent', 'Blüthner-Flügel', 'Nationaltasse', 'Kaufgesuche', 'Maler-Schlinge', 'Verkaufe'.

Advertisements for 'Auswanderer!', 'Schlafzimmer-Bilder', 'Druckarbeiten', 'In 1/2 Stunde', 'Läuse'.

**Singer Nähmaschinen**  
 Erleichterte Zahlungsbedingungen  
**Erfahrene Nadeln Del Garn**  
**Reparaturen**  
 Singer Co. Karlsruhe  
 Nähmaschinen Akt. Ges. Kaiserstraße 124

**Versammlungen**  
 des Grund- und Hausbesitzer-Vereins, C. V.  
**Thema: Märzmiere.**  
 Mitt. Mittel- und Südstadt: Donnerstag, den 27. März, abends 8 Uhr, Saal M. Brauerei (Säemann, Goltshaus), Waldstraße.  
 Bezirk IV, Oststadt: Freitag, den 28. März, abends 8 Uhr, Brauerei Kammerer.  
 Bezirk I, Weststadt mit Wäldchen und Grünwäldchen: Samstag, den 29. März, abends 8 Uhr, Wäldchenhalle.  
 Tagelunden: Montag, den 31. März, abends 8 Uhr im Adler.  
**Sonntag, 30. März 1924 nachmittags 3 Uhr:**  
**Kreismeisterspiel**  
 gegen Eintracht Stuttgart  
 1.30 Uhr: K. F. V. II — Concordia I  
 Vorverkauf bei Zigarrenhaus Schmidt & Schenk, Kaiserstr. Tribüne 2.50, Sitzplatz 1.50, I. Platz 1.—, II. Platz 0.50 Mk. Schüler 0.30 Mk.  
 Mitglieder, sofern Beitragszahlung in Ordnung, 0.50 Mk.

**Regen-Mäntel**  
 für Damen, zu besonders günstigen Preisen  
 Regen-Mantel, b'wooll Covercoat imprägniert, 125 cm lang . . . Mk. 19.50  
 Regen-Mantel, Covercoat imit., schwerste Qualität, . . . Mk. 32.00  
 Regen-Mantel, reinwooll, Burbury imprägniert . . . Mk. 45.00  
 Gummi-Mantel, garantiert wasserdicht, verschiedene Farben . . . Mk. 45.00  
 Covercoat-Jacke, imprägn. Mk. 16.50 Windjacken, imprägn. Mk. 22.50  
**W. Boländer.**

**Rheinische Union Briketts**  
 Der sparsamste Hausbrand  
 Keine Rauch- u. Rußbelästigungen  
 In fast sämtlichen Kohlenhandlungen wieder erhältlich.

**Eintracht Stuttgart**  
 1.30 Uhr: K. F. V. II — Concordia I  
 Vorverkauf bei Zigarrenhaus Schmidt & Schenk, Kaiserstr. Tribüne 2.50, Sitzplatz 1.50, I. Platz 1.—, II. Platz 0.50 Mk. Schüler 0.30 Mk.  
 Mitglieder, sofern Beitragszahlung in Ordnung, 0.50 Mk.

**Fischhalle.**  
 bei der neuen Gewerbeschule  
**Ede Marigraben- u. Adlerstr.**  
 (Gasthaus zum Ruckbaum), Eisinger Adlerstr.  
 Der verehrl. Einwohner des Karlsruher Stadtbezirks ist hiermit in Kenntnis gesetzt, daß ab heute meine Fischhalle ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet ist, wozu ich sämtliche Sorten lebende flussfähige und lebendliche Seefische zu äußerst billigem Tagespreise zum Verkauf bringe.  
 Durch tägliche Zufuhren bin ich in der Lage, stets prima blutfrische Seefische, wie Kabeljau, Schellfisch, Goldbarsch usw. anzubieten.  
 Wegen Wässerung diese Woche:  
**Rhein-Backfische von 30 Pfg. an.**  
 Dorsch, Schleien, Karpfen, Barsche, Forelen usw. zu billigsten Tagespreisen.  
 Frische Marinaden: Bismarckhering, Kolk-moss, Büdinge, billig.  
 Schöne Gellfische wie Bouillabaisse, Enten, Gänse, junge Gänse, Suppenhühner u. Truthühner.  
 Für Wiederverkäufer Preisermäßigung.  
 Promote, reelle Bedienung zugesichert.  
**Emil Schindele.**

**Rolladen**  
 Neuanfertigung  
**Reparaturen**  
 Telefon 2328  
 Karlsruher Jalousie- und Rolladenfabrik G. m. b. H.  
 Durlacher Allee 59.

**Abonnenten** berücksichtigt bei Einkäufen die Interessen des „Karlsruher Tagblatts“  
**Frühjahrs-Neuheiten**  
 in **Damen- und Mädchen-Kleidung**  
 Riesen-Auswahl Billigste Preise  
 Beste Qualitäten Gute Verarbeitung  
 Kostüme, Cheviot, reine Wolle, blau und schwarz . . . 55.00—27.50  
 Kostüme, Donegalstoffe, in modernen Fassons . . . 78.00—34.50  
 Kostüme, Gabardine, beste Qualitäten . . . 165.00—58.00  
 Donegal-Mäntel, neueste Macharten . . . 55.00—17.50  
 Covercoat-Mäntel, Gürtelform und Wickelform . . . 125.00—19.50  
 Regen-Mäntel, impr. Covercoat . . . 35.00—19.50  
 Kleider, moderne Streifen, offen und geschlossen . . . 12.50—10.50  
 Kleider, Cheviot, reine Wolle, in vielen Farben . . . 48.00—12.50  
 Kleider, Gabardine und Rips, mod. Frauengrößen . . . 125.00—29.50  
 Kostümstücke, gemusterte Wollstoffe . . . 9.50—2.95  
 Kostümstücke, Cheviot, reine Wolle, blau und schwarz . . . 19.50—6.50  
 Kostümstücke, elegante Streifen und Karos . . . 39.50—7.50  
 Wollene gestreifte Sportblusen . . . 27.50—5.75  
 Kunstseidene Jumper, neueste Farben . . . 35.00—14.50  
 Sport-Westen, reine Wolle, große Farben-Auswahl . . . 33.50—13.50  
 Windjacken, impr. Covercoat . . . 21.50—13.50  
 Kinder-Kleider, Kinder-Mäntel in allen Größen  
**M. SCHNEIDER**  
 Inhaber: H. KAHL  
 Erbprinzenstraße 31 Ludwigsplatz

**Noch ist es Zeit!**  
 Für die II. Klasse am 4. April der  
**Staatslotterie**  
 habe ich noch frei  
 Kauflose:  
 Achtel 6.— M.  
 Viertel 12.— M.  
 Halbe 24.— M.  
 Ganze 48.— M.

**Besteht ein Zusammenhang?**  
 Die Zahl der Hunderjährigen ist in Bulgarien und den Balkanstaaten relativ am größten. In Bulgarien ist  
**JOGHURT**  
 ein Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung.  
 Herstellung und Lieferung von Dr. Axelrod's Joghurt durch die  
**Stadt. Milchzentrale,**  
 Zähringerstraße 45/47.

**Wahlen in Baden**  
 erschienen:  
 Die Wahlen zum Reichstag am 6. 6. 1920 in Baden, 86 Seiten mit einer Karte. Goldmark 1.—  
 Die Wahlen zum Badischen Landtag am 30. 10. 1921, 197 Seiten mit einer Karte. Goldmark 1.50.  
 Frauenwahlen. Ueber die Deutschen Nationalparlamentswahlen in Baden, die Badischen Gemeinde-, Bezirks- und Kreisparlamentswahlen und das Frauenwahlrecht. Goldmark 1.—.  
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns.  
 Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B. Ritterstraße 1. Telefon 207.

**Zwerg, vorm. Götz**  
 Haberstr. 11  
**Morgen Donnerstag**  
 bringe ich zum Verkauf auf dem **großen Markt an der Uhr** feinste Hausmacher **Leber- u. Griebenwürstchen**  
 Gleichzeitig empfehle ich zur Konfirmation: **erstklassigen Schinken und Aufschnitt.**  
 Bestellungen werden morgen entgegengenommen. Achtungsvoll  
**Joh. Christ. Sinn, Wurstfabrik, Weingarten.**

**Kapitalien**  
 1000—2000 Mark auf Sparweise gesucht. Verbriefung erfolgt, wird jederzeit garantiert. Ang. unt. 8205 i. Tagbl.  
**Heirat.**  
 Suche für meine verwandte, Mitte der 30er, von Lande, tüchtig im Haushalt, mit schöner Aussteuer, liebevoll, lebensfähig, Annehmlichkeit von Herrn gut, Alters in höherer Lebensstellung (Witmer nicht ausgebl.) unt. Nr. 8195 ins Tagbl.

**Holländische Kohlen**  
 Stückkohlen, Nuß IV in Fett- und Magerkohle, Koks, Briketts usw.  
 Förderung Staatsminen Limburg jedes Quantum prompt lieferbar, franko Landesgrenze. Verträge sowie Näheres durch das Verkaufskontor  
**Alex Schumacher**  
 in Dalheim, Rheinl. (Holl. Grenze)

**LICHTBILDER**  
 für Monats- und Wochenkarten, genau nach Vorschrift, sowie Paßbilder sofort.  
**Atelier Schmelzer, Inh. Wilh. Lindner,**  
 Rippurstraße 16, Telefon 2489.

**Palast-Lichtspiele**  
 Herrenstraße 11 Karlsruhe i. B. Telefon 2502  
 Nur bis einschließlich Donnerstag!  
**Der amerikanische Riesenausstattungs-Film**  
**Rummelplatz des Lebens**  
 Ein Licht- und Schattenbild aus Wiens goldener und eiserner Zeit in **8 spannenden Akten.**

**Tänze in der Nacht**  
 Roman von Otto Lothar Niemisch.  
 (Nachdruck verboten)  
 „Ich glaube, Kleine, ich kann Dir Deine Beichte abfragen helfen“, sagte die Fürstin. „Im Sommer hatten Ihr einen Gast. Dieser Gast war sehr hübsch und ein Künstler. Dieser Künstler liebt Dich und — er hat es Dir auch angetan. Stimmt's?“  
 Viktoria Regina gab keine Antwort. Ihre dunkelblauen, von Erinnerungen bestrahlten Augen sagten alles.  
 Die Fürstin lächelte, halb mokant, halb mütterlich.  
 „Nun ist der junge Mann berühmt geworden und er denkt, er kann es wagen, bei der Gräfin anzufragen. Vielleicht hat sie ihm sogar Mut gemacht. Und in der Treue verstehen die Hellmsje keinen Spaß. Wie sie überhaupt Liebe und solche Sachen sehr ernst nehmen.“  
 „Du spottest, Tante Ellnor, und mir ist es doch so bitter ernst.“  
 Die Fürstin nahm Viktoria Reginas Hand und hielt sie fest.  
 „Ja, ich kann es nicht lassen, es ist stärker als ich. Und romanhaft angehauchte Dinge à la Mariti.“  
 „Es ist kein Roman, es ist ein Schicksal, Tante Ellnor“, sagte Viktoria Regina mit tiefstem Ernst. „Wenn Du Narzisch kennen würdest wie ich ihn kennen gelernt habe, würdest Du verstehen, daß ich eine Verantwortung übernahm, die fast über meine Kraft geht. Er hätte zehnmal schöner und zehnmal begabter sein können, er hätte mich nie Beunruhigt, und ich hätte mich nie mehr um ihn bekümmert als gerade höflich gewesen wäre. Aber in ihm liegen so schöne,

tiefe Lebenskräfte, soviel Sehnsucht, soviel Drang und soviel Not, daß es mich erschüttert hat. Es war alles so seltsam, so fremd — aber so schön!“  
 „Das hat dieser kluge Lenkottin nun auch ganz besonders dünn angefaßt“, bemerkte die Fürstin.  
 „Günther ist ganz ungeschuldig“, verteidigte ihn Viktoria Regina sofort.  
 „Ja, natürlich! Aber die ungewollten Vorheiten bleiben doch Vorheiten. Jeder Mann ist in solchem Fall ungeschuldig und dumm. Und der gute, alte Hellms hat seine Diplomatenaugen auch nicht aufgeperzt.“  
 Viktoria Regina entzog ihr die zuckende Hand.  
 „Ich bin eine Hellms, Tante Ellnor, und Papa hatte ein unbeschränktes Vertrauen.“  
 „Er hatte den unbeschränkten Hochmut, den Ihr Hellms alle habt“, entgegnete die Fürstin. „Es ist mir eine ordentliche Beugung, daß der einmal einen Stoß bekommen hat. Steh mal, mein Kind, unsere Trudis sind immer Soldaten gewesen, rauh, geradeweg, geradeweg. Immer mit dem Volk in engster Berührung. Herrmannaturen, aber mit einem Herzen für die Anderen. Selbst mehr arm als reich. Und hätte mein Großvater nicht die reiche Libeckerin geheiratet, ich sähe heute noch auf einer elenden Klippe. Ich habe mir meinen ererbten geistigen Menschenverstand bewahrt. Und ich sage Dir, es kann Schlimmeres passieren, als daß eine Gräfin Hellms einen armen Tänzer liebt.“  
 Nun sagte Viktoria Regina sanft erglühend die Hände der Fürstin und küßte sie.  
 „Ich wußte, Tante Ellnor, Du würdest mich nicht verurteilen.“  
 „Ja, mein Kind, nun darfst Du mich nicht falsch verstehen. Einer anderen wie Dir würde ich trotzdem klipp und klar sagen: Schlag Dir's aus dem Kopf. Was zusammenbleiben will, muß

zusammenpassen. Aber bei Dir ist das nicht so einfach. Du sagst, es ist ein Schicksal. Und wie ich Dich kenne, glaube ich's Dir. Aber so leichtfertig und so weitherzig bin ich nicht, daß ich Dir gleich sage: Gut, geh und hole ihn Dir. Ich warne Dich, Viktoria Regina! Es ist nicht alles Liebe, was sich so gebärdet. Schicksal und Glück braucht auch der Dir nicht das selbe zu sein. Es könnte auch ein Unglück sein. Wie ich bereit bin, Dir alles zu ermöglichen, was Dich glücklich machen kann, so halte ich es auch für meine Pflicht, Dir alles zu erparieren, was Dich unglücklich machen kann. Und ganz sicher bist Du Deiner Sache selbst nicht, sonst würdest Du nicht sagen, Du gehst einen Weg, dessen Ende Du nicht siehst!“  
 Die Fürstin betonte jedes Wort scharf und deutlich.  
 Viktoria Reginas Stimme flog dagegen wie ein Vogel mit weichen Schwüngen durch den Raum, in den sich die erste Dämmerung senkte.  
 „Ich habe mich geirrt, Tagtäglich. Ich habe mir alles immer wieder und wieder gesagt, was ich mir und meinem Namen schuldig bin. Ich habe alles in schlaflosen Nächten erwogen, was mich an ihm unruhig und traurig machte. Aber die Sehnsucht ist geblieben, Tante Ellnor. Das Schöne, das er mir schenkte, überstrahlte alles andere; dieser trostige, glühende, kämpfende Lebenswille von ihm fiel wie ein Funke in mein stilles, ruhiges Leben. Diese ruhige Stille war leer. Das fühlte ich plötzlich. Nur meine Blinden haben es eigentlich ausgefüllt. Und aus meiner Angst um ihn, die mir selbst ganz unerklärlich ist, liebe ich, wie sehr ich ihn liebe.“  
 Die Fürstin tat einen langen Atemzug. „Auch Mittelst steht wie Liebe aus“, sagte sie.  
 Viktoria Regina schüttelte den feinen Kopf mit dem schweren, goldblonden Haar.  
 „Wenn es nur Mitleid wäre, hätte ich meine Ruhe nie verloren.“

„Und er selbst? Bist Du seiner Liebe so sicher?“  
 Viktoria Regina nahm aus ihrem goldenen Handtäschchen ein paar Briefe und reichte sie der Fürstin hin.  
 „Willst Du sie einmal lesen, Tante Ellnor?“  
 „Gefehen habt Ihr Euch nicht inzwischen?“  
 „War die Gegenfrage.“  
 „Nein.“  
 Die Fürstin stand auf und ging, groß und bager, in schleppendem Kleide, wie eine alte Burgfrau, zu dem großen Fenster, nahm ihre Sorgen und begann zu lesen.  
 Viktoria Regina ging an den stehenden Ramin und träumte vor sich hin.  
 \*  
 Als die Fürstin die Hand mit den Briefen sinken ließ, war es schon fast dunkel in dem Zimmer. Sie sah noch eine Weile in das stille Winterbild hinaus, über dem bläuliche Sterne aufblitzten; dann schritt sie langsam zu Viktoria Regina an den Ramin, legte sich ihr gegenüber.  
 „Ich könnte Dich beneiden um diese Briefe, Kind. Auch ich habe mich einmal geirrt nach solchen Briefen, und niemand schrieb sie mir. Sie sind schön. Ein Mensch voll Gut und Glauben ringt um Dich. Aber — sie machte eine kurze, schwere Pause — „Briefe können lügen.“  
 „Tante Ellnor —!“ schrie es aus dem Sessel auf. Man hörte ein mühsam hinter den Händen verdecktes Schluchzen.  
 „Liebhaben heißt auch hart sein können“, fuhr die Fürstin ruhig fort. „Nicht nur gegen andere, auch gegen sich selbst. Vorhin tat ich Dir viel leicht wie mit meinem Spott. Jetzt muß ich Dir wehe tun mit meinem Ernst. Denn mich faßt eine Angst um Dich, Viktoria Regina. Ich weiß nicht, warum.“  
 (Fortsetzung folgt.)